4129 24.12.1929 Di

A/
4: Schwimmsport in Luxemburg

Abreißkalender

Es ist, als tänzelten orientalische Buchstaben aus grellen Lichtschnörkeln über einer dunkelblauen Tiefe, bildeten Worte, die in der nächsten Zehntelsekunde vor andern Worten entflattern, um den zu narren, der solche Flimmerschrift lesen wollte.

Sie haben schon erraten, daß ich von dem Schwimmfest von Sonntag und Samstag reden will. So nämlich sah der Wasserspiegel aus, auf den wir von oben hinunterschauten, in Erwartung der ersten Programmnummer. Es war etwas kostbar Farbiges, inbrünstig Blaues, seidig Bewegtes, wie das Titelblatt einer der Prachtausgaben der „Illustration", mit dem bunten Rahmen der Zuschauer, von deren dunkeln Wintergestalten die hellfarbigen Badetrikots und die nackten Arme und Beine einzelner Schwimmer und Schwimmerinnen wie eine kecke Herausforderung an das Thermometer abstachen.

Wirklich, man ist stolz ein Mensch zu sein, dem Genus anzugehören, das mit so prächtigen Exemplaren für sich Zeugnis ablegen kann. Da sind Jünglingsgestalten wie aus einem klassischen altgriechischen Fries, breitschultrig, schmalhüftig, das Spiel der Muskeln Musik fürs Auge. Sollte man nicht sagen, daß solche Harmonie der Körperlichkeit auf die Dauer sich auf den Geist auswirken muß? Und stärkt es nicht das Selbstbewußtsein der Menschheit und ihren Willen zur Vervollkommnung, wenn an solchen Körpern die Veredlung seit dem Neandertalmenschen, der Sieg über die Bestie sich offenbart? Es ist gut und heilsam, wenn immer wieder festgestellt wird, daß die Schönheit von Herrgotts Gnaden über der von Schneiders Gnaden steht. Man kann nicht genug Reklame für den Schwimmsport machen, auch in Luxemburg, zumal in Luxemburg. Unser alter König-Großherzog Wilhelm II. hat einmal gesagt: Luxemburg ist klein, aber es soll groß sein in allem, worin auch ein kleines Land groß sein kann. Er dachte dabei sicher an höhere Dinge, als den Schwimmsport. Aber sein Wort gilt auch hier. Wir sollen, grade wir, nichts vernachlässigen, was dazu beitragen kann, daß unser Name draußen, wo und in welchem Kreise es auch sei, mit Achtung genannt werde.

Unsere Schwimmer haben sich gestern nicht gar so schlecht aus der Affäre gezogen. Wo sich im Waterpolo die Mannschaften auf den Ball stürzten, wie die großen Forellen in den Lintger Weihern beim Dr. Schultz auf die Fleischhappen, da waren sie, der Boyti voran, fast immer die ersten am Ball. Und wenn sie ihre Mannschaften immer beisammen halten und stramm trainieren könnten, warum sollten sie es nicht den Colmarern oder gar Brüsselern gleichtun können, die gestern andauernd um Weltrekordleistungen herum tippten?

Aber sie können nicht richtig trainieren? Warum? Weil der Luxemburger Gemeinderat für den Wert dieser Sportleistungen und der Erziehung dazu kein Verständnis hat. Der Swimming Club hat Eingabe auf Eingabe gemacht, damit ihm gestattet werde, ein- oder zweimal die Woche abends nach acht Uhr die Schwimmhalle für sein Training zu belegen, wie dies draußen überall üblich ist. Nein, es geht nicht, weil das Personal nicht zu Überstunden angehalten werden soll. Als Personal käme ein Mann in Betracht, ein ganzer Mann, von acht bis zehn Uhr abends! Aber es geht nicht. Darum liegt von acht Uhr abends an die Schwimmhalle leer, totes Kapital, während in der ganzen Stadt in allerhand Schulsälen die Öfen und Lichter brennen für die Gesangvereine und Blasmusiken, die dort üben!

Wie soll man dem Gemeinderat klar machen, daß die Wirtschaftlichkeit einer Einrichtung nicht dadurch gehoben wird, daß man die Einrichtung einfach unter Verschluß legt?

Mardi 24.12.1929